



© medianet/Joe Haider

”

Im digitalen Zeitalter ist die Unterschrift wichtiger denn je. Mit der Handy-Signatur ist der persönliche und logistische Aufwand simpel wie noch nie. Dadurch werden Geschäftsprozesse um ein Vielfaches vereinfacht.

Michael Butz

“

Smajlovic, Geschäftsführer der SAVD Videodolmetschen GmbH. „Der Kunde loggt sich im – wir nennen ihn ‚Signaturdatenraum‘ – ein, lädt das Dokument hoch und lädt den Dolmetscher, den er auf der anderen Leitung hat, zur Unterschrift ein. Der Dolmetscher akzeptiert die Einladung, kann das Dokument lesen, vergrößern, im Dokument blättern und wenn das Dokument für den Dolmetscher passt, dann signiert er es digital.“

Wenn es nicht passt, dann hat der Kunde schnell und unmittelbar die Möglichkeit, das Dokument anzupassen und wieder in Echtzeit hochzuladen.

Bis es dem Dolmetscher passt und er das Dokument digital signiert. „Sobald der Dolmetscher das Dokument signiert hat, sagen wir, der Dolmetscher braucht das Dokument nie wieder sehen“, macht Smajlovic die Vorteile der Handy-Signatur für Kunden von SAVD Videodolmetschen deutlich.

Dolmetscher können Niederschriften von Einvernahmen

online und rechtssicher unterschreiben. Die Daten werden ausschließlich im österreichischen Hochsicherheitszentrum von A-Trust archiviert, das durch die Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH kontrolliert wird.

Technische Möglichkeiten

„Hier gibt es viele Tools, die man einsetzen kann. Aber Datensicherheit ist noch immer ein sehr theoretisches Thema, das praktisch schwer vermittelbar ist“, sagt Michael Butz, Geschäftsführer bei A-Trust.

Zum Beispiel die Signatur-Box: Das Unternehmen erhält einen versiegelten Server, der im eigenen Unternehmen aufgestellt wird. „Die Signatur-Box läuft komplett im Hintergrund, da kommt das PDF in verschlüsselter Form hinein, dort wird es unterschrieben, und unterschrieben heißt: Es wird der Inhalt getrennt und nur der Hash an unser Rechenzentrum übermittelt“, erklärt Butz die Vorgangsweise. Der Hash wird signiert. Das heißt, A-Trust

kennt den Inhalt des Dokuments gar nicht; der Inhalt hat das Unternehmen nie verlassen. Warum so kompliziert? „Unternehmen unterliegen ja starken Compliance-Richtlinien und Unternehmen fühlen sich einfach wohler, wenn das Dokument nie ihr Haus verlässt“, sagt Michael Butz.

Ein Blick in die Glaskugel

Für Alois Oberegger sind die nächsten Schritte in der Wohnbaugruppe Ennstal vom papierarmen zum papierlosen Büro, außerdem wünscht er sich generell mehr Digitalisierung: „Hier wird auch die Signatur eine große Rolle spielen. Wir sehen das in der Praxis: Unterschiedliche Behörden in unterschiedlichen Bundesländern haben einen unterschiedlichen Stand an Digitalisierung. Der Papierkrieg muss einfach weniger werden, die digitale Rechnung wäre die Chance gewesen“, fordert Oberegger.

Ein Thema, das auch dem A-Trust Geschäftsführer am Herzen liegt: „Stichwort digitale Rechnung: Rechnungen an den Bund kann man nur elektronisch stellen, dazwischen ist alles andere möglich. Es ist abstrus.“ Da wollte die Republik mit guten Beispiel vorangehen, allein die Unternehmer haben untereinander nicht nachgezogen.

Irene Jakobi sieht in der Zukunft weniger Papier, weniger Reisen, weniger CO₂, bei gleichzeitiger Effizienzsteigerung: „Ich brauche für ein Meeting nicht mehr nach Innsbruck fliegen. Das funktioniert face-to-face per Videokonferenz.“ Im Idealfall mittels Handy-Signatur „unterschrieben“.

Michael Butz ortet grundsätzliche Veränderungen in unserer Gesellschaft: „Wir sind in einer Transition. Wenn ich mir meine Kinder anschau, die

sind alle nur noch Nutzer. Wir gehören zu einer Generation, die noch alles besitzen wollte.“ Der Trend gehe ja eindeutig Richtung „Nutzer“, weg vom „Besitzer“. Beispiel gefällig? Sammeln Sie noch Platten oder streamen Sie schon?

Wohin geht die Reise?

„Wenn ich mir aber die Transition zum Nutzer ansehe, dann ist auch klar: Hier muss der Nutzer geschützt werden!“

Nämlich davor, dass der Nutzer nicht benutzt wird“, findet Butz klare Worte und zeichnet folgendes Szenario: „Wir haben in Österreich das Recht auf eigene Bild. Alle, die ihr Bild auf Social Media hochladen, haben dieses Recht in der Sekunde des Hochladens abgegeben. Und die meisten wissen zumeist auch gar nicht, dass sie so ein Recht haben – respektive hatten. Sie haben Rechte, die sie eigentlich nicht mehr exekutieren können.“ Da wären wir also wieder bei der Aufklärung ...

Die Themen würden auch immer komplexer, so Butz, man könne vom Einzelnen nicht erwarten, alle komplexe Themen auch zu verstehen und dementsprechend zu handeln. Hier wäre der Gesetzgeber in der Pflicht, ähnlich wie seinerzeit bei der Katalysatorpflicht im Auto. Wir erinnern uns: Die Industrie baute erst dann Katalysatoren zur Schadstoffreduktion in die Fahrzeuge, nachdem der Gesetzgeber für alle Neuwagen Katalysatoren verpflichtend vorschrieb. Dem einzelnen Neuwagenkäufer wurde somit die Entscheidung „Katalysator? Ja oder nein?“ abgenommen.

„Wir müssen uns gemeinsam eine Welt erschaffen, die in Zukunft zum ‚Nutzen‘, nicht zum ‚Benutzt werden‘ führt, brachte Michael Butz die Round Table-Diskussion zu einem philosophischen Ende.